Nr. 254. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 2. Juni 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Sieg oder Niederlage?

Eine Schmach ist es, wenn deutsche Männer in der Stunde der Gefahr des Vaterlandes vergessen und leichtfertig das Vaterland an den Rand des Verderbens bringen.

Deutschland liegt zwischen Frankreich und Rußland, den alten Feinden Deutschlands, welche wiederholt Deutschlands Fluren verwüstet und beraubt, die Männer gemordet und die Frauen und Töchter geschändet haben, und welche schon jetzt sich frohlockend in dem Gedanken ergehen, wie sie Deutschland verwüsten und niederdrücken wollen. Da sollte man meinen, müßte doch auch der gleichgültigste Mensch seine Gedanken zusammen nehmen und fragen, wie kannst du diesem Elende entgehen.

Furchtbar hat sich im Westen Frankreich gerüstet! Obgleich an Einwohnerzahl um nahe 12 Millionen kleiner als Deutschland, stellt es im Kriege 4 125 000 Mann mit mehr als 2900 Geschützen neuester Art und unter dem Schutze einer großen Flotte ins Feld, während Deutschland nur 3 358 000 Mann mit 2600 Geschützen stellen kann und seine Flotte der französischen in keiner Weise gewachsen ist. Das weiß jeder wissenschaftlich gebildete Deutsche; das muß jeder wissen, der über die Politik ein Urtheil abgeben will.

Rußland im Osten stellt allein in Europa 4 554 000 Mann mit mehr als 3200 Geschützen neuester Art ins Feld. Kurz jeder von beiden Feinden ist stärker als Deutschland.

Und dabei liegt Deutschland in der Mitte zwischen beiden. Ist es da nicht unerhört, ist es nicht Wahnsinn, wenn da noch jemand zögert, wenn es sein muß, sein Alles daran zu setzen, um das furchtbarste Verderben von uns abzuhalten?

Denken wir uns, es greife uns Frankreich an. Ist es da sicher, ist es auch nur wahrscheinlich, daß wir siegen, wie jetzt die Verhältnisse liegen? Jeder im Kriegswesen erfahrene Mann muß zugestehen, daß die Sache in diesem Falle höchst bedenklich steht.

Aber nehmen wir auch an, wir siegen! Wenn eine geringere Zahl Krieger gegen eine Ueberzahl kämpft, da sind große Verluste der Minderzahl die unausbleibliche Folge. Setzen wir also selbst voraus, daß wir siegen, so kann und wird dies nur geschehen können durch große Opfer. So wird es nur geschehen können nach langen wiederholten Kämpfen. Und wenn es nun endlich gelingen sollte, — ja dann steht Rußland ungeschwächt da und wird und muß es für Rußland ein Leichtes sein, das geschwächte Deutschland niederzuwerfen.

Noch schlimmer steht es für uns, wenn uns Rußland zuerst angreift. Nehmen wir wieder an, obwohl diese Annahme sehr bedenklich ist, daß wir siegen, dann müßten wir unsre Truppen ins Innere Rußlands schicken, wenn wir nicht die Früchte des Sieges sofort wieder verlieren wollen, und dann liegt Deutschland offen für die beutelustigen, rachedurstenden Franzosen da.

Ganz anders, wenn wir jetzt unsere Pflicht thun, da es noch Zeit ist, und uns zum Kriege rüsten, wenn wir, wie es unser erlauchter Kaiser fordert, 4 400 000 Mann ins Feld schicken können. Dann sind wir den Franzosen gewachsen; dann können wir, wenn uns die Franzosen dennoch den Krieg erklären sollten, mit voller Wucht und mit geringen Verlusten die Franzosen bekämpfen. Dann brauchen wir nicht defensiv, sondern können aggressiv vorgehn, und dürfen hoffen auf schnelle entscheidende Siege, welche den östlichen Feinden, den Russen, die Lust benehmen, mit uns anzubinden.

Dann dürfen wir hoffen auf Frieden und im Falle des Krieges auf Sieg.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Die Ankunft des Prinzen Viktor von Italien, Grafen von Turin, erfolgte mit dem ganzen militärischen Pomp, wie solcher in der Regel nur gekrönten Häuptern gegenüber zur Entfaltung gelangt. Das militärische Schauspiel begann mit dem Aufmarsch einer Eskadron des Garde-Kürassier-Regiments in Paradeuniform dem Bahnhof Friedrichstraße gegenüber am Zentral-Hotel. Demnächst erfolgte in der Bahnhofshalle die Aufstellung der Ehrenkompagnie, gestellt vom 3. Garde-Regiment zu Fuß, unter Befehl des ältesten Hauptmanns von Steinau-Steinrück. Neben der Musik bemerkte man die direkten Vorgesetzten vom Major Frhrn. von Falkenstein aufwärts bis zu dem mit der Führung des Gardekorps beauftragten General von Winterfeld. Zu diesen gesellten sich die Mitglieder der italienischen Botschaft mit dem Grafen Lanza an der Spitze, der Kommandant und die betreffenden Stäbe. Etwa 10 Minuten vor 5 Uhr erschien der Kaiser, welcher die Uniform des 3. Garde-Regiments trug, dazu das blaurothe Band des Annunziaten-Ordens mit der Kette, die Mannschaften mit „Guten Tag, Grenadiere!“ begrüßend. Um 4 Uhr 58 Minuten lief der Zug mit dem hohen Gaste ein. Die Tambours schlugen den Präsentirmarsch, die Musik intonirte die italienische Königshymne und die Fahne senkte sich zur Erde. Der Kaiser ging dem Prinzen bis zum Koupee entgegen und begrüßte denselben durch mehrmalige Umarmungen. Nach dem Abschreiten der Front erfolgte die Vorstellung des gegenseitigen Gefolges, und alsdann nach den Klängen des Armeemarsches Nr. 113 ein Vorbeimarsch in Sektionen. Dem Prinzen schien Marsch und Haltung der Leute ganz besonders zu imponiren; als die letzte Sektion vorbei war, wandte er sich mit einigen Worten lächelnd an den Kaiser, was dieser mit Kopfnicken ebenfalls lächelnd erwiderte. In einer vierspännigen Equipage, mit zwei Spitzenreitern vorauf, erfolgte sodann mit der Ehren-Eskorte die Fahrt nach dem Schlosse. Der Prinz, welcher neben dem Kaiser saß, grüßte unabläßig auf die Ovationen, die das Publikum ihm auf dem ganzen Wege darbrachte.

— Die Kaiserin besuchte gestern mit Gefolge die Kunsthandlung von Amsler und Ruthardt, um die dort ausgestellte neue Hanfstänglsche Kupferätzung der Sixtinischen Madonna in Augenschein zu nehmen. Hierauf besichtigte die Kaiserin die in den Ausstellungsräumen derselben Firma ausgestellten Kunstblätter aus der vom 12. d. M. ab zur Versteigerung gelangenden Sammlung Storck. Die Kaiserin besuchte gestern ferner in Begleitung ihres Schwagers und ihrer Schwester, des Herzogs und der Herzogin Ferdinand von Holstein, die Kunst-Ausstellung von Fritz Gurlitt, um nochmals die Büste der Kaiserin Augusta von Professor Moest in Karlsruhe zu besichtigen.

— Kaiserin Friedrich wird nach ihrer im Juli erfolgenden Rückkehr aus Griechenland im königlichen Schloß zu Homburg ihren Sommeraufenthalt nehmen.

— Prinz Albrecht traf mit seiner Gemahlin und seinem jüngsten Sohne Prinzen Friedrich Wilhelm gestern Abend hier ein und wird voraussichtlich bis Sonnabend in Berlin verbleiben und sich sodann, wie alljährlich, zum Sommer-Aufenthalt nach Schloß Kamenz begeben.

— In dem Korps-Befehl für die Parade auf dem Tempelhofer Felde ist diesmal ein Passus enthalten, der bisher in keinem der früheren Befehle aufgenommen war. Die betreffende Stelle lautete früher: „Nach dem 2. Vorbeimarsch versammeln sich die Generale, Regiments- und selbstständigen Bataillons-Kommandeure zur Kritik bei des Kaisers und Königs Majestät. Die Adjutanten halten sich zur Empfangnahme von Befehlen in der Nähe.“ Dieser Spezial-Befehl hat in diesem Jahre noch folgenden Zusatz erhalten: „Andere Offiziere, mit Ausnahme solcher, die sich bei Sr. Majestät zu melden beabsichtigen, ist die Annäherung an die Stelle der Kritik untersagt.“ — Die in der Parade stehenden Truppen wird der mit der Führung des Gardekorps beauftragte Generallieutenant von Winterfeld befehligen. Das 1. Treffen, die Fußtruppen, steht unter dem Kommando des Generallieutenants Bernhard Erbprinzen von Sachsen-Meiningen; das 2. Treffen, Kavallerie, Artillerie und Train, unter dem Kommando des Generallieutenants Edler von der Planitz I. Die Paradeaufstellung der Kavallerie wird diesmal eine andere sein, als in den Jahren vorher. Während die Kavallerie früher in Kolonnen und Eskadrons aufmarschirte, wird sie diesmal in nach der Flanke abgeschwenkter Regimentskolonne Aufstellung nehmen. Die Fahnen holt die 1. Kompagnie des 2. Garde-Regiments z. F., die Standarten eine Eskadron des Garde Kürassier-Regiments. Die sämmtlichen Feldzeichen marschiren durch die Friedrichstraße, das Hallesche Thor und die Belleallliancestraße.

— Wie bereits gemeldet, ist der Vize-Admiral Knorr in Danzig vom Kaiser zum Admiral ernannt worden. Das Avancement in der Marine ist bekanntlich ein außerordentlich schnelles; der neu ernannte Admiral ist am 8. Oktober 1859 Unterlieutenant zur See geworden, vier Jahre später wurde er bereits zum Lieutenant zur See befördert; in dieser Charge blieb er sogar nur zwei Jahre, denn bereits am 16. September 1865 erfolgte seine Beförderung zum Kapitänlieutenant. Am Neujahrstage 1871 wurde er Korvetten-Kapitän; 1876 am Geburtstage Kaiser Wilhelms I. Kapitän zur See. Am 16. August 1883 wurde er zum Kontreadmiral und 1889 am Geburtstage Kaiser Wilhelms II. zum Vizeadmiral befördert. Admiral Knorr ist zur Zeit Chef der Marinestation der Ostsee. Die deutsche Marine hat außer Knorr noch einen Admiral, den Freiherrn v. d. Goltz, welcher bereits vor $1\frac{1}{2}$ Jahren zu dieser Charge befördert wurde und der bekanntlich kommandirender Admiral der Marine ist. Nach der Beförderung Knorr's ist der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amtes Hollmann der älteste Vizeadmiral; er ist am 11. August 1863 Unterlieutenant und am 18. November 1890 Vizeadmiral geworden.

— Die Vermählung des Unterstaatssekretärs Dr. v. Rottenburg mit Fräulein Phelps, der Tochter des bisherigen Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin, wurde gestern um 11 Uhr 30 Minuten Morgens in der Wohnung des Vaters der Braut durch den Rev. W. R. Uhye, Kaplan der St. George-Kirche, vollzogen. Nur ein kleiner Kreis von Freunden, die dem Brautpaar und der Familie Phelps besonders nahe stehen, wohnte der Feierlichkeit bei. Die Wohnung des Gesandten, die so häufig der Schauplatz glänzender Festlichkeiten gewesen ist, war zur Feier des Tages in einen herrlichen Blumengarten verwandelt worden. Unter den Klängen eines Hochzeitsmarsches, den Herr Elliot P. Schenk, ein Neffe des früheren amerikanischen Gesandten Pendleton, auf einer kleinen Orgel spielte, betrat die Braut den Saal, wo sie vor dem improvisirten Altar von ihrem Vater dem Bräutigam zugeführt wurde. Nach Beendigung der kurzen Feier nahmen die Neuvermählten die Glückwünsche der Hochzeitsgäste entgegen, unter denen sich viele hervorragende Persönlichkeiten befanden, so der Reichskanzler Graf Caprivi, der Staatssekretär von Bottiher, der Minister von Berlepsch, die Gräfin Waldersee (der Graf war durch Dienstgeschäfte am Erscheinen verhindert), der Geheime Kommerzienrath Krupp, der neue amerikanische Gesandte Gen. Runyon, die Herren von der amerikanischen Gesandtschaft mit ihren Damen u. s. w. Nach dem Hochzeitsfrühstück trat das neuvermählte Paar die Hochzeitsreise an.

— Wie die „Volksztg.“ von gut unterrichteter Seite hört, wird auf Betreiben eines höheren Beamten zur Zeit eine Petition an den Kaiser vorbereitet, in der die Abschaffung des allgemeinen, gleichen, direkten, geheimen Wahlrechts für den Reichstag gefordert werden soll. Es werde beabsichtigt, die Unterschriften derartig zu sammeln, daß als Unterzeichner lediglich „unabhängige“, den Bürger- und Arbeiterklassen angehörige Personen (nicht Beamte) zugelassen werden, damit die Petition den Anschein einer „freiwilligen“ Kundgebung „aus dem Volke“ gewinnt. Weitere Mittheilung über den Plan, der besonders kurz vor den Wahlen so unglücklich wie möglich ist, behält sich das Blatt vor.

Elberfeld, 1. Juni. Der durch seine Kolonialunternehmungen bekannte Industrielle Louis von Lilienthal ist gestorben.

Heidelberg, 1. Juni. Aus Baden wird der „Nat.-Lib. Korr.“ zur Kennzeichnung der dortigen Konservativen mitgetheilt:

„Im 13. Wahlkreise (Bretten-Sinsheim) haben sich die National-Liberalen patriotisch entschlossen, auf ihre besonderen Parteiinteressen zu verzichten und für den bisherigen Vertreter, den konservativen Grafen Douglas, einzustehen. Es geschah dies unter der für selbstverständlich erachteten Annahme, daß die konservative Partei in Baden entsprechende Zugeständnisse in loyaler Weise machen werde. Es war namentlich auf Karlsruhe und Heidelberg abgesehen, wo die konservative Partei für sich nicht die allergeringsten Aussichten hat, wohl aber durch die Stimmenzersplitterung Freisinnigen, Antisemiten, Ultramontanen, Sozialdemokraten wesentlichen Vorschub leisten kann. Auch in dem den Konservativen überlassenen Wahlkreis Bretten bedeutet die konservative Partei an sich nichts, die weitaus überwiegende Mehrzahl ihrer Wähler ist eigentlich national-liberal. Und gleichwohl steckt die konservative Partei dieses Zugeständniß ein, ohne sich ihrerseits zu dem geringsten Entgegenkommen zu verstehen. Die unnützen Zählkandidaturen in benachbarten Wahlkreisen werden ohne jede Rücksicht auf die Folgen aufrecht erhalten.“

Oesterreich-Ungarn.

Auf einem Felde, das im allgemeinen den nationalen Kämpfen entrückt sein sollte, es aber in Böhmen ebenso wenig ist, wie irgend ein anderes Gebiet des öffentliches Lebens, haben die Deutschen einen bemerkenswerthen Erfolg zu verzeichnen: bei den Vorstandswahlen für die Unfallversicherungsanstalt zu Böhmen haben die deutschen Unternehmer auf der ganzen Linie gesiegt. Sie haben nicht allein in den Kategorien II. (Eisenbahnen, Berg- und Hüttenwerke, Metallverarbeitung, Maschinen, Werkzeuge) und VI. (Papier-, Leder-, Holz- und Schnitzstoffe, polygraphische Gewerbe) ihr Uebergewicht behauptet, sondern es auch in der Kategorie IV. (Steine und Erden, Baugewerbe), in der früher die Czechen die Oberhand hatten, eine stattliche Mehrheit erzielt. Das Ergebniß der Wahl beweist neuerdings, daß Industrie und Gewerbe in Böhmen vorwiegend in deutschen Händen liegen. Die czechischen Blätter sind über die Niederlage ihrer Partei um so bestürzter, als auch in angeblich rein czechischen Bezirken die Deutschen die Oberhand behalten haben. Der altczechische „Hlas Naroda“ jammert, jede Hoffnung auf irgend welche moralische Nachwirkung der „nationalen Erfolge“ der Ausstellung von 1891 sei geschwunden, daran seien die Jungczechen schuld, die Deutschen verdanken ihrer klugen Politik Erfolg um Erfolg. Noch schlimmer für die Czechen wäre es, wenn auch die Vorstandswahlen der Arbeiter zu einem Siege der Deutschen geführt haben sollten, wie allgemein angenommen wird; die Stimmzählung ist noch nicht beendet, ebenso wenig die hinsichtlich der Schiedsgerichtswahl, bei der die Deutschen gleichfalls gute Aussichten haben.

Frankreich.

Die französische Kammer hat die Vorlage betreffend die Wahlkreise angenommen und das zu der Vorlage angenommene Amendement dahin modifizirt, daß nur vom Staat besoldete Beamte und Geistliche nicht als Deputirte gewählt werden können.

Anton Dubost ist zum General-Berichterstatter der Budgetkommission ernannt worden.

Der russische Generalkonsul in Paris richtete an die französische Regierung das Verlangen, daß zwei Briefpackete, welche von einem vor mehreren Monaten durch Selbstmord geendeten russischen Nihilisten Namens Sawicki mit der Aufschrift „Zu verbrennen!“ hinterlassen waren, ausgeliefert würden. Die Erben Sawickis erhoben gegen die Auslieferung Einspruch. Das Appellgericht entschied, daß die Briefschaften in Gemäßheit der im Jahre 1872 abgeschlossenen Konvention dem Generalkonsul auszuliefern seien.

Italien.

In der Kammersitzung am 30. Mai kam es zu skandalösen Zwischenfällen. Der Abgeordnete Bonajuto richtete an den Handelsminister Lacava die Frage, ob er dem Siebener-Ausschusse den der Regierung von dem königlichen Kommissär für die Zettelbank von Sizilien am 13. Oktober erstatteten Bericht vorgelegt habe. Minister Lacava erwiderte: Nein, ich lege nur das vor, was man mir abverlangt. Bonajuto antwortete: Das ist doch seltsam. Lesen Sie doch jenen Bericht. Sie werden sehen, welche schmutzige Wäsche darin gewaschen wird. (Lärm.) Präsident Zanardelli: Ehrenwerther Bonajuto, Sie vergessen, daß Sie vor der Kammer sprechen. Bonajuto: Nein, ich spreche nicht allein vor der Kammer, sondern auch von gewissen Leuten. Zanardelli: Mäßigen Sie sich! Bonajuto: Ich bin ruhig, doch sehe ich nicht ein, warum die parlamentarische Immunität gewisse Menschen schützen soll, die gewöhnliche Diebe sind. (Unruhe, Lärm, Glockenzeichen des Präsidenten.) Minister Lavaca wiederholte, daß er den Bericht, wenn der Ausschuß es fordern sollte, gerne vorlegen werde. Dem Zwischenfalle folgte ein anderer auf dem Fuße nach. Der Wahlausschuß beantragt auf Grund eines einstimmigen Beschlusses, die Wahl des Abgeordneten Aguglia in Albano für ungültig zu erklären. Der Vorsitzende bringt den Antrag zur Abstimmung, ein großer Theil der Kammer erhebt sich dafür. Die Sekretäre zählen, und nach wenigen Augenblicken verkündigt Zanardelli, daß die Abstimmung zweifelhaft, daher der Antrag in Gemäßheit der Geschäftsordnung als abgelehnt anzusehen sei. (Beifall auf den Tribünen.) Aguglias Wahlgegner Menotti schreit von einer Tribüne in den Saal: „Der Sekretär Sant Onofrio hat absichtlich falsch gezählt, weil er Aguglias Sache vor dem Ausschusse vertreten hat.“ (Stürmischer Lärm; Rufe: Hinaus! Bravo! Es ist wahr!) Der Präsident schleudert die Glocke vom Tische und streitet mit den Bureaubeamten, ist nicht zu beruhigen und überhört gänzlich, daß Fortis erklärt, der Wahlausschuß lege in seiner Gesammtheit unwiderruflich sein Amt nieder.) Ein Nachspiel dieses Zwischenfalls in der Mittwochsitzung der Kammer — Vertrauenskundgebung der Kammer für den Wahlausschuß — wurde bereits gemeldet. Ein anderes bestand darin, daß Sant Onofrio Herrn Menotti seine Zeugen schickte, worauf dieser seinen Zuruf bedauerte und in aller Form zurücknahm.

Rom, 1. Juni. Senat. Der Schatzminister Grimaldi ergriff heute nochmals das Wort, um in längerer, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede für den Entwurf des Pensionsgesetzes einzutreten. Die Abstimmung über den Entwurf findet morgen statt.

Rom, 1. Juni. Das Exekutivkomitee des internationalen medizinischen Kongresses beschloß heute unter dem Präsidium des Professors Baccelli, daß der 11. Kongreß in der Zeit vom 24. September bis 1. Oktober 1893 in Rom stattfinden solle.

Rom, 1. Juni. Als Nachfolger des verstorbenen Kardinals Zigliara in dem suburbikarischen Bisthum Frascati, das bekanntlich dem auf das Erzbisthum Bologna verbannten Kardinal Serafino Vannutelli abgeschlagen worden ist, wird jetzt der Kardinal Ricci-Paracciani genannt. Sehr bezeichnend sind die in vatikanischen Kreisen laut werdenden Kommentare über die Verleihung der Münchener Nuntiatur an den Msgr. Ajuti, der diesen Kreisen von zu geringer Herkunft ist. Er ist nämlich der Sohn des Kustos in der römischen Villa Borghese und soll der Gunst des genannten Fürstenhauses seine gesammte Laufbahn verdanken. Zum Ausgleich für seine geringe Herkunft versteht und spricht aber Msgr. Ajuti deutsch, was von seinen Vorgängern in der Münchener Nuntiatur unseres Wissens noch Keiner gethan hat. Aber für die geburtsaristokratische Richtung der vatikanischen Prälatur kann dieses Mißvergnügen über seine Aufnahme in die höhere Klasse der vatikanischen Diplomatie wohl bezeichnend genannt werden.

Großbritannien und Irland.

London, 31. Mai. Die Heirath des Herzogs von York ist vorläufig auf den 6. Juli festgesetzt; indessen dürfte dieses Datum voraussichtlich noch geändert werden. Die Zeremonie wird in der königl. Kapelle des Palais St. James stattfinden. wo die Arbeiten dieser Gelegenheit bereits begonnen haben. Bei jeder Verheirathung eines Prinzen oder einer Prinzessin wird nämlich das Innere dieser Kapelle vollständig verändert. Es wäre vielleicht logischer und zweckmäßiger, ein und für allemal die nöthigen Reparationen und Ausstattungen für derartige Gelegenheiten in der Kapelle machen zu lassen.

Bei Gelegenheit der Heirath der Königin wurden 200,000 Mark ausgegeben, nur um diese Kapelle in einen guten Zustand zu versetzen; dabei ist dieselbe ziemlich klein und kann höchstens 500 Personen aufnehmen.

Die Ausstattung der Prinzessin May wird ausschließlich in England angefertigt; die Herzogin von Teck ist mit der Ueberwachung der Herstellung und der Einkäufe der Mitgift betraut worden. Unter den Ehrendamen bei der Hochzeit werden sich die Prinzessinen Maud und Victoria von Wales, die Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein und 2 Töchter des Herzogs von Edinburg befinden.

Im ganzen Königreich werden Subkriptionen unternommen, deren Ertrag für ein Geschenk für die Prinzessin May bestimmt ist. Der Magistrat von Glasgow hat beschlossen, daß der Hochzeitstag des Herzogs von York ein Feiertag sein solle, und daß an diesem Tag 10,000 Armen der Stadt ein Festessen gegeben werden solle; jedenfalls eine lobenswerthe Idee.

London, 1. Juni. Das Unterhaus verwarf nach zweieinhalbstündiger Debatte mit 241 gegen 203 einen Antrag Arnold Forsters auf Vertagung des Hauses. Der Antrag bezweckte, gegen die Steigerung von Verbrechen in gewissen Theilen Irlands zu protestiren und die Regierung zu tadeln, weil sie keine Maßregeln dagegen ergriffe. Der Chef-Sekretär des Lord-Lieutenants von Irland, Morley, vertheidigte die Regierung und erklärte, die agrarischen Verbrechen hätten seit dem Amtsantritte des gegenwärtigen Kabinets abgenommen.

Rußland.

Auf der Fahrt von Sewastopol nach Moskau hat der Kaiser Alexander III. in der Station Borki angehalten, um in der an der Stelle der bekannten Eisenbahn-Katastrophe errichteten Kirche ein Gebet zu verrichten. Der Erzbischof von Charkow hielt dort an den Zaren eine Ansprache, in welcher die folgenden Sätze vorkamen: „Hier hat Gott der Herr der ganzen Welt bedeutet, daß Du von ihm auserkoren worden bist, um in unseren schweren Zeiten die Sicherheit Deines Volkes und die Segnungen der orthodoxen Kirche zu schützen und zu schirmen. Rings um Dich werden Kaiser und Herrscher verlegen, Nationen und Völker schüchtern, die ganze Welt geräth in Erregung, aber Deine Hand, die das Steuer Deines großes Schiffes — Deines Reiches — fest lenkt, sie zittert nicht. Zehn Jahre strahlt mit immer hellerem Glanze die heilige Krone auf Deinem Haupte, und wir flehen zu Gott, er möge Dir noch viele, viele Jahre schenken.“

Wie der „Germania“ aus Warschau gemeldet wird, haben sämmtliche Katholiken und Juden in Kongreß-Polen den Befehl erhalten, freiwillige Beiträge zum Bau einer griechisch-orthodoxen Kirche in Warschau zu leisten.

Bulgarien.

Wie man jetzt erfährt, fand eine Debatte über die Verfassungsänderung während der Session der großen Sobranje in Tirnowo eigentlich bei Artikel 86 statt, welcher von der Verminderung der Abgeordnetenzahl handelt. Anstatt auf je 10 000 soll in Zukunft auf je 20 000 Personen der Bevölkerung ein Abgeordneter entfallen. Die ordentliche (kleine) Sobranje würde sohin ungefähr 150 statt der bisherigen 300, die große 300 statt der bisherigen 600 umfassen. Einzelne Abgeordnete brachten dagegen Bedenken vor, unter Anderem, daß durch diese Verminderung die Interessen des Volkes gefährdet werden könnten. Ministerpräsident Stambulow bekämpfte in wirksamer Rede diese Besorgnisse. Er wies auf das Beispiel anderer größerer Länder hin und betonte, daß ein Abgeordneter einen um so höheren und unabhängigeren Standpunkt einnehmen könne, je größere Theile der Bevölkerung er vertrete. Herr Stambulow gedachte auch der Haltung des Exarchen, bei welchem der Patriotismus über die ursprünglichen Bedenken gesiegt habe, und spendete demselben vor der Versammlung hohes Lob. Von Interesse ist auch die zur That gewordene Schaffung von zwei neuen Ministerien: eines für Handel, Ackerbau und Industrie und eines zweiten für öffentliche Arbeiten und Verkehrswege.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Juni. Ein auf der hiesigen englischen Botschaft aus Bagdad eingetroffenes Telegramm meldet den Ausbruch der Cholera in Bassorah und Amarah am Tigris.

Afrika.

Ueber den Rückmarsch der Tabora-Expedition vom 5. Februar bis 18. April d. J. veröffentlicht das „Deutsche Kol.-Bl.“ einen Bericht des Lieutenants Prince, der insofern besonderes Interesse bietet, als er den Zusammenhang des Häuptlings Sike mit den Wagogo und Wahehe erkennen läßt. Der Prince'sche Bericht ist vom Giringeri, einem nördlichen Nebenfluß des Kingani, den 14. April datirt und lautet:

Am 5. Februar marschirte ich unter Zurücklassung des Unteroffiziers Weinberger und des verwundeten Suaheli Askari Itihadi mit zwölf Sudanesen, elf Suaheli und einer Karawane von 250 Köpfen von Tabora ab. Bis Muhalala, der Südgrenze Unyamwesis, herrschten völlig friedliche Verhältnisse. Dem wichtigsten Chef auf dieser Strecke, Wamba, schenkte ich einen der bei Sike erbeuteten Zähne, damit er die Straße auch weiterhin von Räubern freihielte. In Ugogo begannen sofort Feindseligkeiten. Am 18. wurde ich auf dem elfstündigen Marsche Muhalala — Unyangwira die letzten sieben Stunden hindurch verfolgt und dreimal mit Speer und Pfeil angegriffen. Nachmittags erreichte ich mit einem Gesammtverlust von 21 Trägern todt, zwei verwundet, fünfzehn vermißt die Station, auf der ich Lieutenant v. Bothmer verwundet vorfand. Feldwebel Erttel war bei der Tags zuvor stattgehabten Einnahme der Tembe Masentas gefallen; der Lazarethgehülfe Sträßer war mit 25 Mann auf einem Zuge gegen Usandawi abwesend. Dem Nachsuchen Lieutenant v. Bothmers zufolge übernahm ich das einstweilige Kommando der Station, zerstörte die besonders kompromittirten Temben, unternahm einige fast unblutige Strafzüge in die weitere Umgegend, trat dann mit allen Ortschaften Unyangwiras in Verbindung und veranlaßte sie von neuem, mit der Station Frieden zu machen und Masenta für vogelfrei zu erklären. Nach Friedensschluß gab ich den größten Theil des auf den Strafzügen erbeuteten Viehs zurück. Für die gänzlich unbegründeten Angriffe auf mich am 18. verhängte ich aber eine besondere Strafzahlung; von den fünfzehn Vermißten meiner Karawane wurden acht am Leben Gebliebene ausgeliefert. Die Wagogo im Machtbereiche der Station waren vollständig beruhigt, Masenta spurlos verschwunden. Die aus weiteren Entfernungen, z. B. Irangi, Muhalala, Mdaburu, zum Schauri erschienenen Leute hielt ich bis zur Ankunft des Herrn Sigl, worauf ich am 7. März das Kommando niederlegte. Die Karawane Sigls war am 3. von Wahehe- und Mdaburuleuten im Busch bei Ilindi beraubt worden, und hielt es aus Rücksicht auf die Aufhebung Unyangwira für nöthig, daß Mdaburu bestraft würde. Jetzt erreichte Kapitän Spring die Station, der ebenfalls am 3. von Mdaburuleuten nördlich von Muhalala beunruhigt worden war. Der vorerwähnte Sultan Wamba hatte ihn daher fast bis zum Grenze Unyamwesis mit 500 Bewaffneten begleitet. Da Lieutenant v. Bothmer noch liegen mußte, übernahm ich auf Ersuchen die Leitung des kriegerischen Theils der Expedition; Kapitän Spring stellte sich mit 24 Irregulären der Antisklaverei-Lotterie unter meinen Befehl. Die beruhigten Wagogo stellten eine nicht unbedeutende Hülfsmannschaft. Zum Verständniß der Sachlage erlaube ich mir folgende Angaben: Muini Mtwana, ein arabisirter Suaheli, hatte bereits vor Jahren im Auftrage des Said Bargasch die Wagogo-Häuptlinge von Mdaburu und Konko vertrieben. Er baute sich eine starke Tembe, hielt eine Ruga-Ruga (Söldner-) Schaar, dehnte seine Macht von Nondoa im Süden — die nördlichste Wahehe-Niederlassung — bis Wamba im Norden aus, verband sich mit den Wahehe und erhob nun selbst einen unerträglichen Wegezoll. Eine Menge Küstenleute der lichtscheuesten Art hielt sich bei ihm auf. Die Karawanen zogen deshalb die nördlicheren Routen vor und Muini verlegte sich darauf, gemeinschaftlich mit den Wahehe sie daselbst zu plündern, zur Zeit war er ein richtiger Räuberchef. Letzter Zeit war Folgendes erschwerend hinzugetreten. Nach dem dritten Kriege der Station Tabora mit Sike sandte Sike — jedenfalls auf Anrathen des Arabers Kwibaras — eine Gesandtschaft nach Kwirenga in Uhehe und verpflichtete sich, Mkwawa Tribut zu zahlen, wofern er ihm helfe, Tabora zu vernichten. Am 12. Dezember v. J. traf zwei Tage vor meiner Ankunft in Tabora eine Gesandtschaft von 40 Wahehe in Kwikuru kwa Isike ein; das Bündniß wurde durch Sikes Schwester Iragila ratifizirt, welche die Gesandten als Gattin für Mkwawa in Empfang nahmen. Die Belagerung des Kwikuru am 10., 11. und 12. Januar d. J. machte die Gesellschaft mit, lief aber beim Sturm selbst, unter Mitnahme Iragilas, die jetzt in Uhehe weilt, davon. Diese Leute hatten auf ihrem Hin- und Rückwege bei Muini Gastfreundschaft genossen, ebenso Kami und Suetu, die flüchtigen Minister Sikes, und kürzlich eine Zeit lang auch Masenta. Für diesen schickte Muini sogar Elfenbein an Mkwawa mit dessen Bitte um Unterstützung gegen die Station Unyangwira. Eine Wahehe-Gesandtschaft erschien in Mdaburu und Muini sandte alsbald Leute auf die Station, um sich über deren Lage zu orientiren. Die in Mdaburu, $\frac{3}{4}$ Stunden von Muinis Kwikuru im Tributverhältnisse lebende Wassangu-Kolonie unter Magongorle verrieth nur dies, sowie daß eine Menge Wahehe sich bei Muini sammelten. Nach achttägiger Abwesenheit und Hinrichtung Muini Mtwanas langte die Expedition am 16. wieder auf der Station an, wo der meiner Abtheilung angehörende Suaheli Uledi an Entkräftung starb. Da Herr Sigl meine Anwesenheit angesichts der vollständig friedlichen Lage Taboras nicht mehr zu benöthigen meinte, beschloß ich nicht mehr dahin zu marschiren. Dadurch wurde es möglich, einen Theil des erbeuteten Viehes nach Kilossa zu schaffen, wodurch die Fleischverpflegung jener Garnison wesentlich erleichtert wird. Demgemäß marschirte ich am 18. März von Unyangwira ab. Die Expedition wurde auf ihrem weiteren Marsche durch Ugogo freundlich aufgenommen, besonders durch die Ortschaft Ipala, die ich im November gezüchtigt hatte und woselbst jetzt die deutsche Flagge wehte. Am 26. März lieferte ich in Mpwapwa die durch Lieutenant Storch in Unyangwira gelassenen 19 Soldaten nebst 70 für die Station mitgenommenen Lasten Mtama, am 2. April in Kilossa etwa 25 Rinder, 200 Ziegen und eine Anzahl Esel ab; gegen 200 Ziegen hatte ich wegen einer in Folge fortwährenden Regens in der Heerde ausgebrochenen Seuche für die Expedition schlachten lassen müssen, 100 weitere Lasten Mtama mußte ich wegen Hungersnoth zur Verpflegung der eigenen Leute bis zur Küste weiter mitnehmen. Von Ilindi in Ugogo an war der Marsch in Folge wolkenbruchartigen Regens beschwerlich und sehr langsam, auf der Strecke Kilossa-Geringeri mußte die Expedition fünf Brücken bauen.

Im Artistenkreise.

Schöne Pfingsten waren es, die ich diesmal fern der Heimath verlebte. Weit hinaus war ich gezogen, um Land und Leute kennen zu lernen, das herrliche Hessen war mein Ziel. Die Schönheiten dieses von der Natur überreich ausge-

stattten Landes schildert den verehrten Lesern der Baedeker oder Meyer besser, wie ich es vermöchte, aber über die Leute möchte ich ein wenig erzählen, die ich da unten traf, eine ganz besondere Art von Leuten, von denen meine lieben Stettiner noch herzlich wenig kennen. Künstler waren es, die ich besuchte, Künstler der Kraft und der Gewandtheit, oder wie wir rechten Deutschen sagen: Artisten. Mein Spott fordert keine Erwiderung heraus, oder soll ich sie etwa Gaukler nennen? Das wäre ganz und gar nicht zutreffend, denn Gaukler sind Taschenspieler, und was Jene machen, machen sie nicht mit der Geschwindigkeit der Hexerei, sondern mit der steten Aussicht, ihr Leben zu lassen. Also Artisten habe ich besucht und zwar Zirkus-Artisten, welche sicherlich vielen meiner lieben Stettiner noch unvergessen sind, die Familie Leon. Vor vier Jahren mit dem Zirkus Schumann hier, begeisterten sie Kritik und Publikum in gleichem Maße und vor mir liegen Rezensionen, welche damals den „prächtigen kleinen Alfred Leon" und seine „geradezu phänomenalen Leistungen" überschwänglich preisen. Und mit vollem Recht! Stettin hatte nie etwas Bedeutenderes gesehen wie diese Künstlergruppe und wird es auch nie zu sehen bekommen. Wenn die schneidige Amazone Miß Ada auf ihrem Prachthengst in die Manege trabte, der zwölfjährige Alfred Jockey ritt, der Vater mit den Kindern eine unvergleichliche Gymnastik-Nummer ausführte, freute man sich herzlich über die Gewandtheit und Kühnheit, die Eleganz und die Noblesse aller dieser Künstler. Und als sie damals Abschied von Stettin nahmen, um Schumann nach Stockholm zu begleiten, brachten alle die Hunderte, welche der Abfahrt des Dampfers beiwohnten, ihre herzlichen Sympathien in dem Rufe zum Ausdruck: „Auf Wiedersehen!"

Aber ich glaube, wir haben Alle vergeblich gerufen! Soviel ich jetzt auch bat, soviel ich auf die Zuneigung meiner Stettiner hinwies, sie wollen nun einmal nicht! Und deshalb erlaube ich mir, Ihnen heute etwas aus jener Familie zu erzählen.

Zuerst, Fräulein Ada ist nicht mehr zu haben. Ja, meine Herren Offiziere, so ist es! Wenn auch Fräulein Ada ihr Pferd immer sehr elegant vor Ihren Logen kurbettiren ließ, jetzt ist's vorbei damit. Zwar reitet sie auch heute noch stolz in die Manege hinein, läßt sich noch heute als schneidigste Schulreiterin bewundern, ja sie läßt noch heute ihre prachtvollen Schulpferde vor mancher Loge kurbettiren, aber nur Einer sitzt darin und immer derselben, ihr Gatte, Herr Zirkus-Direktor Carré. Diesem Manne, der ihr außer seiner Liebe eine Schaar von fünf wohlerzogenen prächtigen Kindern und ein niedliches Vermögen anbot, ist Fräulein Ada vor sechs Monaten in die Ehe gefolgt und ich muß offen bekennen, ich habe selten ein innigeres Familienleben kennen gelernt, wie in dieser Familie. War irgend Jemand im Stande, Carré von dem furchtbaren Schmerz um den Tod seiner ersten Gattin, die jenem schrecklichen Eisenbahn-Unglück bei Kirchlengern zum Opfer fiel, zu heilen, so ist es Miß Ada. Ihr ist das schwere und doch so schöne Werk gelungen.

Nun kommt Alfred an die Reihe, der jetzt der Aelteste im Hause Leon ist. Aus dem prächtigen kleinen Jungen von früher hat sich ein elegantes strammes Kerlchen entwickelt, der nicht wenig stolz darauf ist, die Augen aller jungen Mädchen auf sich zu ziehen. So oft er im Zirkus auftritt, erdröhnt das Haus von dem Jubel der Menge! Der Junge ist geradezu ein Phänomen! Sämmtliche zahlreichen Artisten des Zirkus versicherten übereinstimmend, daß Alfred Leon, dieser sechszehnjährige Knabe, der beste aller jetzt lebenden Jockeys sei. So viel Kühnheit, Gewandtheit und Eleganz habe ich noch nie vereinigt gesehen. Es erscheint geradezu wie ein Wunder, daß ein so junger Mensch so überaus schwierige Reiterstückchen ausführen kann, die schwierigsten, die überhaupt nur denkbar sind. Und eine solche Arbeit von 15 Minuten strengt diesen kleinen Prachtkerl, den Jeder liebgewinnt, sowie er ihn nur sieht, garnicht übermäßig an, es steckt eine beneidenswerthe Spannkraft in diesem jugendlichen Körper.

Wäre unser kleiner Künstler jetzt hier in Stettin, er würde sehen, daß auch wir Norddeutschen, die wir sonst immer so kalt und gemessen bleiben, uns begeistern können; der Zirkus, dem er angehörte, würde hier glänzende Geschäfte machen. Aber es ist vergebens, sich Täuschungen hinzugeben, Leon's kommen nicht. Uebrigens ist die Jockey-Nummer nicht die einzige, welche auf Alfreds Repertoire steht, auch Voltige zu Pferde und eine überaus gefährliche Doppel-Trapez-Arbeit mit seiner jüngeren Schwester Minnie zusammen vollführt er mit großartiger Kühnheit und Sicherheit. Wenn nicht unvorhergesehene Fälle eintreten, dann können wir diesem genialen prächtigen Künstler getrost prophezeien, daß er in der Welt der Artisten noch einmal den allerersten Platz einnehmen wird.

Die jüngeren Mitglieder der Familie Leon haben theilweise auch einige Nummern zu Pferde, alle vereinigen sich aber mit dem Vater zu jener in Stettin schon bekannten vorzüglichen Gymnastik-Arbeit, welche innerhalb dieser vier Jahre noch um einige sehr schwierige Stückchen vergrößert worden ist. Jubelnder Beifall umtost allabendlich diese prächtigen Künstler, wieder und immer wieder müssen sie sich dem Publikum zeigen, und wenn ihnen der Beifall auch nachgerade etwas Alltägliches geworden ist, so ist er doch für sie ein Ansporn, immer neue, großartigere, kühnere Leistungen zu bieten. Alle Morgen pünktlich um ½9 Uhr ist Probe im Zirkus, und da erst zeigt es sich, wie mühevoll, schwer und gefährlich die Arbeit dieser Artisten ist. da erst, wenn kein Fremder zugegen ist, lernt man die Schattenseiten des Künstlerlebens kennen. Denn wenn der Körper von der vorherigen Abend-Vorstellung noch so sehr ermüdet ist, es muß studirt werden, denn das nimmersatte Publikum muß seinen Nervenkitzel haben. Abends aber ist wieder alle Abspannung vergessen, die süßen Klänge eines Waldteuffelschen Walzers oder die feurigen Straußschen Galopps elektrisiren im Verein mit dem blendenden Licht der Gaskronen Künstler und Publikum in gleichem Maße. Lächelnden Antlitzes tritt der Künstler vor das Publikum, die heftigsten Schmerzen sind vergessen, in diesen Augenblicken lebt er seiner Kunst!

So geht es unsern Leon's, sie sind mit Leib und Seele Künstler! —

Bevor ich Abschied von ihnen nehme, muß ich noch die überaus große Liebe und Freundlichkeit hervorheben, mit der unsere lieben Künstler demjenigen entgegenkommen, der Interesse für sie zeigt und ihrem Schicksal Theilnahme entgegenbringt. Ich erinnere mich nicht, jemals besser und liebevoller aufgenommen worden zu sein, als von diesen guten Leuten, die selbst keine Heimath kennen, sondern von Ort zu Ort umherziehend ewig unter fremden Leuten leben. Sie bilden aber eine Welt für sich, eine Welt voll Liebe; kein Vater kann für seine Kinder besser wirthschaften, wie dieser, keine Mutter sorgsamer auf geistige und leibliche Nahrung ihrer Kleinen achten wie diese.

Leons gehen jetzt wieder nach Holland in Carrés Domäne, wo er so beliebt sein soll wie ein kleiner Fürst, aber ich denke doch noch immer, daß Stettin diese prächtige Künstlerfamilie auch noch einmal in seinen Mauern beherbergen wird. Inzwischen aber rufe ich ihnen zu ein dankbar herzliches „Glück auf, Glück auf!"

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 2. Juni. Heute früh gegen 2¾ Uhr rückte die Feuerwehr nach der Turnerstraße aus. Daselbst brannten auf dem Heuer'schen Holzhof nahe der Barnimstraße ein großer leerer Holzschuppen, mehrere Bretterstapel und der Holzzaun des Grundstückes. Das Feuer wurde unter Anwendung der Gasspritze und zweier Hydranten nach zweistündiger Arbeit gelöscht.

* Der sechsjährige Sohn des in der Heumarktstraße wohnhaften Barbiers **Pallesch** fiel gestern Vormittag von der Wäschespüle unterhalb der Langenbrücke in die Oder und ertrank. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

* Der Lokomotivführer **Krause** beging gestern die Feier des 25jährigen Dienstjubiläums, aus welchem Anlaß die Kollegen werthvolle Geschenke überreichten.

* Der Arbeiter **Lange** aus Grabow entwendete gestern Mittag aus der Wohnung des Kaufmanns **Schönberg**, Pölitzerstraße 83, einen schwarzen Kammgarnrock, er wurde jedoch auf frischer That ertappt und in Gewahrsam gebracht.

— Obwohl die Witterung gestern etwas frostig war und nicht eben zum Aufenthalt im Freien reizte, hatte sich das von dem Gesang-Verein der Stettiner Handwerker-Ressource im Konzerthausgarten veranstaltete Konzert doch eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen und nahm einen in jeder Weise zufriedenstellenden Verlauf. Der instrumentale Theil wurde von der Kapelle des hiesigen Artillerie-Regimentes auf das beste durchgeführt und freut es uns, konstatiren zu können, daß diese Kapelle unter Herrn Stabstrompeter **Unger's** Leitung fortgesetzt eine immer größere Vollendung zeigt, auch gestern überraschte die charakteristische Durchführung der einzelnen Tonstücke. Den Stettinern wird thatsächlich durch die hiesigen Militärkapellen jetzt eine ganz vorzügliche Konzertmusik geboten und es ist Ueberfluß, wenn auswärtige Kapellen nach hier kommen, um Konkurrenz zu machen. Wie sich kürzlich gezeigt hat, bietet diese Konkurrenz nichts als bunte Kleidung, weitgehendste Reklame, aber eine Musik, wie man solche von reisenden böhmischen Musikern oft besser hört. Doch wir wollen auf das gestrige Konzert zurückkommen. Der Gesang-Verein unter Herrn F. **Riecke's** Leitung bot wieder eine ganz vorzügliche Leistung und das Publikum folgte den ungemein korrekt und feinsinnig ausgeführten Chor-Gesängen mit lebhaftester Theilnahme; der Verein legte auch gestern wieder Zeugniß dafür ab, daß er die Pflege des Männergesanges ernst nimmt und daß ihm hinreichende Stimmmittel zu Gebote stehen, um etwas Gutes zu bieten. Volle Anerkennung fand auch die zu einzelnen Chören gegebene Begleitung des Horn-Quartett's der Kapelle, sowie das bei dem neuen Kremser'schen Chor „Posthornklänge" vorgetragene Pistonsolo. Den Schluß des Konzertes bildete die „große harmonische Retraite", bei welcher die langen historischen Trompeten zur Anwendung kamen, großen Eindruck machte das „Gebet", welches von dem Gesangverein gesungen wurde.

— **Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.** Die Betriebs-Einnahme betrug:

im Mai	1893	38 552,37	Mark
„ „	1892	37 199,91	„
	1893 mehr	1 352,46	Mark,
bis ult. April 1893 mehr		2 740,41	„
mithin bis ult. Mai 1893 mehr		4 092,87	Mark.

— Einer bisher stets in landwirthschaftlichen Betrieben beschäftigt gewesenen Dienstmagd aus der Provinz Posen, welche an einem mit unerträglichen Ausdünstungen verbundenen unheilbaren Nasenübel litt und aus diesem Grunde nirgends mehr dauernde Arbeit finden konnte, ist in Uebereinstimmung mit dem Schiedsgericht die Invalidenrente zugesprochen worden, da, bei dem dauernden Ausschluß jeder Arbeitsgelegenheit, Erwerbsunfähigkeit im Sinne des § 9 Abs. 3 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes angenommen wurde. Dagegen ist einer Dienstmagd aus der Umgegend von Wiesbaden, welche wegen hochgradiger Schwerhörigkeit keinen Dienst mehr finden konnte, die aber nicht nur zu landwirthschaftlicher Arbeit jeder Art, sondern auch zu gröberer häuslicher Frauenarbeit, wie Waschen und dergleichen, vollständig fähig war, die Invalidenrente unter der Annahme versagt worden, daß die Klägerin in den benachbarten verkehrsreichen Ortschaften als freie Arbeiterin das gesetzliche Mindestmaß an Lohn sich noch habe verdienen können und deshalb als dauernd erwerbsunfähig nicht zu erachten sei.

Kunst und Literatur.

Berlin, 2. Juni. Die neue Oper „Fallstaff" von Verdy ist bei der gestrigen ersten Aufführung im königlichen Opernhause sehr beifällig aufgenommen worden. Die Kritik lobt die geistige Vertiefung des Werkes. Die Darstellung durch die Truppe der Mailänder Scala wird als eine vorzügliche bezeichnet.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 2. Juni. „Wie mag wohl die erste brandenburgisch-preußische Uniform ausgesehen haben?" wird am heutigen Paradetage vielleicht Mancher fragen, wenn die Garden im kriegerischen Schmuck zum Tempelhofer Felde hinausziehen. Hier einige kurze Mittheilungen darüber: Vom Jahre 1632 stammen die ersten Nachrichten über eine gleichmäßige Bekleidung der brandenburgischen Truppen. Im Jahre 1631 hatte sich Kurfürst Georg Wilhelm wegen der polnischen Königswahl nach Preußen begeben und hatte zu seiner Bedeckung fünf Kompagnien oder tausend Mann von der Leibguardia zu Fuß und hundertfünfzig Mann von der berittenen Trabantenguardia mit. Diese Truppe rückte aus der Mark in sehr buntem Aufzuge aus, da ein jeder Edelmann sich und seine Leute nach seinem Geschmack und in seinen Wappenfarben kleidete. Sodann behielten die Städter und Söldner ihre eigene Tracht auch in Reih und Glied bei, so daß der Anblick einer formirten Kompagnie ein recht buntes Bild bot. Das mochte dem Kurfürsten wohl auch aufgefallen sein, denn in Preußen angelangt, ließ er seiner Leibkompagnie eine „uniforme" Kleidung geben, damals Livrée genannt. Verwandt wurde zu derselben ein eigenthümlicher, in Preußen gefertigter Stoff „Blauwand", der sehr dauerhaft und billig war und so gab der Volksmund den brandenburgischen Truppen den Namen „Blauröcke". Die Fußgarde trug blaue, bis zum Knie reichende, roth gefütterte Röcke mit gelben metallenen Knöpfen auf der Brust, blautuchene Leibwesten und faltige Beinkleider, sowie baumwollene Strümpfe, die unter dem Knie mit rohen Bändern umgürtet wurden. Auch die Schuhe waren am Fuß mit rothen Schnürbändern und Schleifen befestigt. Den Kopf bedeckte ein grauer Filzhut mit breiter, weiß eingefaßter Krempe. Um den Hut lief eine weiß und roth geflochtene, hinten in zwei ebensolche Troddeln endende Schnur. Das Halstuch war von weißer Leinwand, vorn mit einer festen Schleife versehen, und wurde mittels rother Bändchen befestigt. Eine schwarz angestrichene Pulverflasche hing an der Seite und die Kugeln und das Ladezeug wurden in den großen Taschen des Rockes und der Weste untergebracht. Aehnlich war die Reiterei bewaffnet. Die Offiziere waren ihrer Charge nach an der Zahl und der Farbe der Hutfedern erkenntlich. Schärpen wurden erst vom Großen Kurfürsten eingeführt. Dies der Anfang der preußischen Uniform.

— Die Direktion des Passage-Panoptikums in Berlin hat in dem unteren Raume der Passage eine Sonderausstellung veranstaltet. Gegenstand der Schau ist ein großer, brauner, achtjähriger, Hengst, der von Pferdekennern und Experten als das schönstgeformte Muster eines Clydesdalehengstes in Kreuzung mit Percheron anerkannt wird. Was den Hengst sehenswerth und zu einer Seltenheit macht, ist aber nicht seine Abstammung, seine Konstruktion, sein Aussehen, das sind die Mähne und der Schweif. Der Schweif des Pferdes mißt 14 Fuß Länge, die Mähne ist 15 Fuß lang. Die seltene Naturerscheinung ist nicht blos für Pferdekenner, sondern auch für Laien von Interesse. In London wurde das Thier in zehn Tagen von rund 300 000 Menschen besucht. Am ersten Tage seiner Ausstellung in Berlin haben ihm bereits gegen 1000 Menschen ihren Besuch abgestattet.

— Aus der Ortschaft Döschen in Mähren wird gemeldet, daß ein großer Theil der Bewohner vom katholischen zum protestantischen Glauben übergetreten sei. Ein aus Znaim herrührender Bericht enthält über die Gründe dieses Schrittes die nachfolgenden Mittheilungen: „Döschen, welches hart an der mährisch-niederösterreichischen Grenze in der Bezirkshauptmannschaft Datschitz liegt, ist eine kleine, nicht sonderlich bemittelte Gemeinde. Die Ortspfarre unterstand früher dem Patronate des Grafen von Segur, welcher jedoch vor einiger Zeit die Güter, die er in dortiger Gegend besaß, verkaufte, worauf das Brünner Konsistorium das Patronat, jedoch ohne Verpflichtung übernahm. Im vorigen Jahre wurde der Bau eines Pfarrhauses nothwendig und die Gemeinde schloß mit einem Baumeister einen Vortrag, wonach der Preis mit 14 000 Gulden vereinbart wurde, von welcher Summe jedoch, falls die Gemeinde allein die Kosten zu tragen hätte, ein Nachlaß von zwanzig Prozent gewährt werden sollte. Ehe der Bau noch im Gange war, wurde entschieden, daß die Gemeinde allein die Kosten zu tragen hätte, und bald darauf wurde zum Bauleiter der Pfarrer Schmidt bestimmt, welcher von zwei Baumeistern den Bau um 14,000 Gulden ohne jeden Nachlaß ausführen ließ. Letzterer Umstand veranlaßte die Gemeinde, gegen die für sie sehr drückende Zahlungspflicht zu rekurriren, doch half dieser Schritt nichts, die Gemeindemitglieder wurden gepfändet, und einem zahlungsunfähigen Zimmermann sogar sein Haus verkauft. In Folge dieser Vorgänge mieden viele Gemeindemitglieder die Kirche umsomehr, da sich der Pfarrer von der Kanzel herab seiner Macht rühmte. Gleichsam um diese nochmals zu erproben, brachte er neuerdings einen Kostenüberschlag von 8000 Gulden für Herstellung einer Wagenremise, Waschküche, Kälberstallung und Hühnerstallung zur Anerkennung gegen die Gemeinde ein. Nun erreichte die Opposition ihren Höhepunkt und zahlreiche Familien beschlossen, um dem finanziellen Ruin zu entgehen, zum protestantischen Glauben überzutreten. Nahezu die Hälfte der Ortsbewohner führte diesen Entschluß sofort aus und drei Nachbargemeinden Döschens drohen, wenn der vom Pfarrer verlangte Zubau bewilligt wird, gleichfalls zum Protestantismus überzugehen."

Köln a. Rh., 1. Juni. Während der heutigen Frohnleichnamsprozession überfiel ein Mensch die Schwester des Kaplans Müller in der Kaplanei, brachte ihr fünf Messerstiche bei, raubte etwas Geld und entfloh, als der Vater des Kaplans um Hülfe rief. Der Raubmörder hatte einen Brief an den Kaplan abgegeben, wofür er eine Bescheinigung verlangte. Das war jedoch nur ein Vorwand, um in die Wohnung des Kaplans zu gelangen.

Leipzig, 30. Mai. Der Windmüller Leine in Göltzschen bei Gaschwitz hat in drei Jahren 9000 Zentnern von ihm verkaufter Roggenkleie 270 Zentner Schlemmkreide in Prozentsätzen zwischen 3 und 25 beigemischt und wurde deshalb vom hiesigen Landgericht zu einem Jahre Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Nimburg (Böhmen), 1. Juni. Die ersten fünf Distanzgeher sind über 50 Kilometer von einander zerstreut. Die Spitze bildet der Magdeburger Vegetarianer in passabler Kondition. Dann folgten der Ingenieur aus Wien und der Naturmensch. Fast alle leiden an aufgeriebenen Füßen. Seit heute sind wir in böhmischem Gebiet. Befürchtungen dieserthalben sind nicht unbegründet; einem Distanzgeher wurde in Weißwasser der Hut vom Kopfe geschlagen, in einzelnen Dörfern wurden wir mit Steinen beworfen; wir haben bereits 321 Kilometer hinter uns.

Paris, 1. Juni. Auf dem Schießplatze bei Le Mans explodirte eine Granate. Ein Unteroffizier wurde getödtet, fünf Mann wurden schwer verwundet.

Wollberichte.

Breslau, 31. Mai. Im Laufe des Mai war es sehr still, und sind sowohl in Rückenwäsche als in Schmutzwolle nur je einige hundert Zentner verkauft worden, wobei die ersteren die Preise zu Gunsten der Käufer, bei letzteren aber unverändert waren. Das Kontraktgeschäft entwickelte sich in sehr ruhiger Weise. Feine und mittelfeine Wollen wurden meist zu vorjährigen Preisen kontrahirt, hingegen sind Wollen mit gröberem Haar sehr vernachlässigt und werden nur dann gekauft, wenn zu 4 bis 5 Mark billiger der Zentner anzukommen ist. Eine Abnahme der Schafheerden ist auch in diesem Jahre zu konstatiren. In Schweißwolle finden seit einigen Wochen schon größere Zufuhren neuer Schur statt und bieten die Läger darin gute Auswahl.

Glogau, 30. Mai. Das Geschäft war ohne Bedeutung, da die Zufuhren gering waren. Die Grundbesitzer lassen die Wolle vielfach schmutzig scheeren, und wurden die Schmutzwollen zumeist noch vor dem Markte gehandelt in der Preislage von 40 bis 50 Mark für den Zentner, je nach Qualität und Beschaffenheit. Leicht verkäuflich und bevorzugt sind größere Kreuzungswollen. Was von Schurwollen vor und während des Wollmarktes zum Angebot gelangte, läßt ein befriedigendes Wäscheresultat erkennen, und wurden die bekannten Stämme meist zu Vorjahrspreisen kontrahirt. Die Preise betrugen: für rein englische Schurwolle 100—115 Mark, für Rambouilletkreuzung mit englisch 115—135 Mark, für rein Rambouillet 120—135 Mark, für Merino und Negretti 130—145 Mark unter bekannten Lockenbedingungen. Fremde Käufer waren in sehr geringer Anzahl anwesend.

Tourcoing, 31. Mai. Die dritte diesjährige hiesige Auktion von Wollen, Kämmlingen und Wollabfällen schloß heute sehr ruhig. Von den angebotenen etwa 700 Loosen wurde ungefähr ein Drittel nicht verkauft.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. Juni. Wetter: Bewölkt. — Temperatur + 13 Grad Reaumur. Barometer 764 Millimeter. Wind: WNW.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 150,00—155,00, per Juni 156,00 bez., per Juni-Juli 156,00 bez., per Juli-August —,—, per September-Oktober 160,50 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 135,00—139,50, per Juni 142,00—142,50 bis 142,00 bez., per Juni-Juli 142,00—142,50 bis 142,00 bez., per Juli-August 144,50 G., per September-Oktober 148,00—148,50 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 148,00—155,00.

Gerste ohne Handel.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus wenig unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,6 nom., per Juni 70er 35,5 nom., per Juni-Juli 70er 35,5 nom., per August-September 70er 36,5 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 156,00, Roggen 142,00, 70er Spiritus 35,50, Rüböl —.

Angemeldet: 1000 Zentner Weizen, 4000 Zentner Roggen.

Berlin, 2. Juni.

Weizen per Juni 159,50 bis 159,00 Mark, per Juni-Juli 159,00 Mark, per September-Oktober 163,00 Mark.

Roggen per Juni-Juli 150,00 bis 149,75 Mark, per Juli-August 150,75 Mark, per September-Oktober 153,25 Mark.

Hafer per Juni-Juli 166,00 Mark, per September-Oktober 148,75 Mark.

Spiritus loko 70er 38,20 Mark, per Juni 70er 36,60 Mark, per Juli-August 70er 37,20 Mark, per August-September 70er 37,70 Mark.

Rüböl per Juni 48,60 Mark, per September-Oktober 49,40 Mark.

Petroleum per Juni 18,50 Mark.

Berlin, 2. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,40	Amsterdam kurz	—,—
do. do 3½%	100,45	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	86,90	Belgien kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98,80	Bredower Cement-Fabrik	85,25
Italienische Rente	92,25	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	80 10
do. 3% Eisenb.-Oblig.	57 90	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	200,25
Ungar. Goldrente	96,20	„Union", Fabrik chem. Produkte	133,00
Rumän. 1881er amort. Rente	98,20	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
Serbische 5% Rente	79,40	Anatol 5% gar. Eb.-Pr.-Obl.	58 40
Griechische 5% Goldrente	46,20	**Ultimo-Kourse:**	
Ruß. Boden-Credit 4½%	102,00	Disconto-Commandit	187,10
do do. von 1886	98 60	Berliner Handels-Gesellsch.	142,60
Mexikan. 6% Goldrente	75,00	Oesterr. Credit	177,50
Oesterr. Banknoten	165,85	Dynamite Trust	134,00
Ruß. Banknoten Cassa	214,50	Bochumer Gußstahlfabrik	119,20
do. do. Ultimo	214,75	Laurahütte	100 25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,20	Harpener	118,50
do. (110) 4%	105,80	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	101,60
do. (100) 4%	102,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	54,40
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Ostpreuß. Südbahn	76,10
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	108 60	Marienburg-Mlawka-bahn	69,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	152 75	Mainzerbahn	111,00
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-Prm.-Akt. à 1000 M.	132 75	Norddeutscher Lloyd	112 10
do. 6% Prioritäten	64,75	Lombarden	45,70
Petersburg kurz	213,90	Franzosen	—,—
London kurz	—,—		
London lang	—,—		

Tendenz: matt.

Paris, 1. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 31.
3% amortisirb. Rente	98,20	97,72½
3% Rente	98,25	97 80
Italienische 5% Rente	93 17½	93,00
4% ungar. Goldrente	96,81	96,37½
III. Orient	68,80	68,50
4% Russen de 1889	99,50	99,00
4% unifiz. Egypter	101,05	100,70
4% Spanier äußere Anleihe	66,25	66,12
Convert Türken	22,00	21,87½
Türkische Loose	90,00	89,75
4% privil. Türk.-Obligationen	448,50	447,00
Franzosen	655,00	651,25
Lombarden	235,25	231,25
Banque ottomane	595,00	594,00
„ de Paris	655,00	655,00
„ d'escompte	152,00	152,00
Credit foncier	968,00	965,00
„ mobilier	135,00	131,00
Meridional-Aktien	—,—	663,00
Rio Tinto-Aktien	376 80	373,10
Suezkanal-Aktien	2701,00	2705,00
Credit Lyonnais	762,00	762,00
B. de France	—,—	3905,00
Tabacs Ottom.	375,00	373,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⁵⁄₁₆	122⁵⁄₁₆
Wechsel auf London kurz	25,24½	25,26
Cheque auf London	25,26½	25,28
Wechsel Amsterdam k.	205,87	205 93
„ Wien k.	202,25	202,12
„ Madrid k.	429,00	428,50
Comptoir d'Escompte, neue	485,00	483,00
Robinson-Aktien	106 80	107,80
Portugiesen	23,03	22,93
3% Russen	78,80	78,55
Privatdiskont	2¹⁄₁₆	2,12

Hamburg, 1. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 77,50, per September 76,75, per Dezember 75,75, per März 74,50. — Fest.

Hamburg, 1. Juni, Nachmittag 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Juni 18,32½, per August 18,67½, per September 16,97½, per Oktober 14,72½. Fest.

Bremen, 1. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Matt. Loko 4,80 Br. Baumwolle stetiger.

Amsterdam, 1. Juni. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 1. Juni, Nachmittags. Weizen per November 184. Roggen per Oktober 141.

Antwerpen, 1. Juni, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12¼ bez. und B., per Juni —,— bez., 12¼ B., per Juli 12¼ B., per September-Dezember —,— bez., 12¼ B. Fest.

Paris, 1. Juni, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per per Juni 21,40, per Juli-August 21,90, per September-Dezember 22,50. Roggen behauptet, per Juni 14,60, per September-Dezember 15,20. Mehl beh., per Juni 46,60, per Juli 46,70, per Juli-August 47,20, per September-Dezember 49,00. Rüböl ruhig, per Juni 58,25, per Juni 58,75, per Juli-August 59,00, per September-Dezember 60,25. Spiritus ruhig, per Juni 46,50, per Juli 46,50, per Juli-August 46,50, per September-Dezember 43,00.

Paris, 1. Juni, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 48,00 bis 48,50. Weißer Zucker fest., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 51,37½, per Juli 51,75, per Juli-August 51,87½, per Oktober-Dezember 42,25.

Havre, 1. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per September 93,75, per Dezember 93,75, per März 92,50. Unregelmäßig.

London, 1. Juni. Chili-Kupfer 43,12, per drei Monat 43,62.

London, 1. Juni. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 1. Juni. 96 prozent. Javazucker loko 19,12, fest. Rübenrohzucker loko 18,37, fest. — Centrifugalzucker —.

Glasgow, 1. Juni, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 40 Sh. 9 d.

Newyork, 1. Juni. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Juni 58,37. Weizen per Juli 77,25.

Bankwesen.

Paris, 1. Juni. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold Franks 1 713 745 000, Abnahme 876 000.

Baarvorrath in Silber Franks 1 280 936 000, Zunahme 607 000.

Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen Franks 579 225 000, Zunahme 74 089 000.

Notenumlauf Franks 3 475 004 000, Zunahme 60 657 000.

Laufende Rechnung d. Priv. Franks 426 473 000, Abnahme 3 958 000.

Guthaben des Staatsschatzes Franks 110 220 000, Zunahme 7 632 000.

Gesammt-Vorschüsse Franks 318 431 000, Zunahme 2 604 000.

Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 8 035 000, Zunahme 488 000.

Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlauf 86,17 Prozent.

London, 1. Juni. Bankausweis.

Totalreserve Pfd. Sterl. 15 647 000, Zunahme 1 853 000.

Notenumlauf Pfd. Sterl. 26 904 000, Zunahme 181 000.

Baarvorrath Pfd. Sterl. 26 102 000, Zunahme 2 035 000.

Portefeuille Pfd. Sterl. 28 471 000, Abnahme 634 000.

Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 30 313 000, Zunahme 1 102 000.

Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 7 199 000, Zunahme 183 000.

Notenreserve Pfd. Sterl. 13 874 000, Zunahme 1 854 000.

Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 11 208 000, unverändert.

Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 41½ gegen 37⅞ in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 140 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 10 Millionen.

Wasserstand.

Stettin, 2. Juni. Im Hafen + 1 Fuß 10 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 8 Zoll = 5,50 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Juni. Der Antisemit Dr. Böckel erklärt in seinem Organ „Reichsherold": Die Militärvorlage würde von ihm und seinen Anhängern erst dann bewilligt werden, wenn die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festgelegt ist und die Kosten der Vorlage nicht vom Volk, sondern von der Börse und den Großkapitalisten getragen werden. Die „Staatsbürger-Zeitung" theilt mit, daß der Vorstand der Antisemiten des 5. Berliner Wahlkreises die Kandidatur des Rechtsanwalts Hertwig zurückgezogen hat, da Hertwig ein Gegner der Militärvorlage ist.

Man glaubt, daß falls die Richtung Schorlemer-Huene durch Erfolge bei den Wahlen Existenzberechtigung gewinnen sollte, unter Führung der beiden Genannten ein „rechtes Zentrum" gebildet werden wird.

Dr. Erwin Bauer veröffentlicht im Inseratentheil der „Staatsb.-Ztg." eine Erklärung, in welcher er die Behauptungen Ahlwardts, er hätte Gelder für den Ahlwardtfonds ihrer Bestimmung vorenthalten, als unwahr und unehrlich bezeichnet.

Paris, 2. Juni. Wie verlautet, wird während der Anwesenheit des Präsidenten Carnot in Brest ein englisches Geschwader daselbst eintreffen, um den Besuch der französischen Flotte in Plymouth zu erwidern.

Constans wird seine Rede demnächst in Toulouse halten.

Der Budget-Ausschuß beginnt seine Arbeiten am 20. Juni. Jules Roche soll die Absicht haben, das Budget zu bekämpfen und dem Kabinet große Schwierigkeiten zu bereiten.

Zwischen dem Vatikan und der französischen Regierung ist eine Verständigung behufs Ernennung des Bischofs von Autun zum Kardinal nicht erzielt worden.

Rom, 2. Juni. Der nächste Aerzte-Kongreß wird, wie das Exekutiv-Komitee unter dem Vorsitz Cacelli's beschlossen hat, in Rom vom 24. September bis 1. Oktober stattfinden.

Warschau, 2. Juni. Der General-Gouverneur Gurko verbot, der am 12. Juni stattfindenden feierlichen Beisetzung des in Florenz verstorbenen Dichters Lenarkowicz beizuwohnen. Die Ursache des Verbots bilden die russenfeindlichen Dichtungen Lenarkowicz'. Die Warschauer Blätter dürfen auch keine Berichte über die Beisetzungsfeier bringen.

Belgrad, 2. Juni. Wie man hier annimmt, wird noch vor Zusammentritt der Skupschtina eine Rekonstruktion des Kabinets erfolgen.

Bukarest, 2. Juni. Der Redakteur des antidynastischen „Admiral", Eduard Dioghereide, und der angesehene Arzt Dr. Ritza sind wegen Theilnahme an Straßentumulten im April verurtheilt worden und zwar der Erstere zu 1½ Jahren und der Letztere zu sechs Monaten Gefängniß.

Konstantinopel, 2. Juni. Nach Konsulats-Depeschen ist die Cholera in Bassora und Samara am Tigris ausgebrochen.